

»» Internationale Migration: Win-Win-Lösungen für Ziel- und Herkunftsländer

Nr. 36, 6. Oktober 2016



Autorin: Karla Henning
Redaktion: Dr. Julia Sattelberger

Migration bedeutet im Wortsinne nichts anderes als ein dauerhafter Wohnortwechsel. In der klassischen volkswirtschaftlichen Theorie kommt der regionalen Mobilität von Arbeitskräften eine zentrale Rolle für das Funktionieren von Marktwirtschaften zu. Entwicklungspolitisch ging es dabei zunächst um nationale Mobilität (Land-Stadt-Migration), aber im Zuge der Globalisierung geht es nun zunehmend auch um internationale Migration von Arbeitskräften aus Ländern mit Arbeitskräfteüberschuss in Länder mit Arbeitskräftemangel oder in solche, in denen bessere Lebensbedingungen und Perspektiven zu erwarten sind.

Motive von Migration (und Flucht)

In der Theorie spricht man von Wirtschaftsmigration, wenn es sich –im Unterschied zur Flucht- um einen freiwilligen Umzug aus wirtschaftlichen Gründen handelt. In der Praxis ist die Abgrenzung zwischen Migration und Flucht aber weit weniger eindeutig: Unausweichlicher Zwang und völlige Freiwilligkeit sind nur die beiden Extreme eines faktischen Kontinuums. In der Regel handelt es sich um eine Kombination unterschiedlicher Motive. In Staaten mit schwierigen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist der Migrationswunsch i.d.R. besonders weit verbreitet. Innerhalb dieser Staaten steigen die Migrations-Chancen entlang der Wohlstandverteilung: Bessergestellte Haushalte sind eher in der Lage die hohen Migrationskosten aber auch die hohen Erfolgsrisiken zu schultern.

Ausmaß von Wirtschaftsmigration

Der weitaus überwiegende Teil der Wirtschaftsmigration findet innerhalb von Ländergrenzen statt (Binnenmigration). Dagegen gab es laut Schätzungen der UN 2015 nur etwa 244 Mio. internationale Migranten. Diese migrierten überwiegend in Länder mit ähnlichem Entwicklungsstand. Nur 10% der internationalen Migranten stammten aus Niedrigeinkommensländern und davon migrierte nur ein Viertel (also 2,5% aller Migranten) in ein Hocheinkommensland.

Bisher klar positive ökonomische Nettoeffekte für die Zielländer

Entgegen gängiger Vorurteile hatte der Zustrom von Migranten für die Zielländer in aller Regel positive Nettowirkungen.

Einige Fakten:

- In Zielländern herrscht häufig ein relativer Arbeitskräftemangel. Migranten erhöhen das Arbeitskräfteangebot und ermöglichen so weiteres Wirtschaftswachstum.
- Wirtschaftsmigranten zahlen im Durchschnitt mehr in Fiskal- und Sozialsysteme ein als sie aus diesen erhalten und sind somit in einer Nettobetrachtung keine volkswirtschaftlichen „Kostgänger“.
- Wirtschaftsmigranten haben einen positiven Effekt auf die Altersstruktur der Bevölkerung und mildern damit die problematischen Effekte des demographischen Wandels auf die Sozialsysteme.
- Gut ausgebildete Wirtschaftsmigranten erweitern das Humankapital quantitativ und auch qualitativ (Diversität) und können neue Impulse für Innovationen und technischen Fortschritt geben.
- Geringer qualifizierte Migranten füllen häufig Lücken in weniger attraktiven Branchen und können über Qualifikationsmaßnahmen oftmals ein wachsendes Facharbeiterdefizit decken.

Nettoeffekt für die Herkunftsländer bisher weniger eindeutig

Richtet man den Blick auf die Herkunftsländer, so sind die Effekte durchwachsen: Einerseits erleiden sie durch Abwanderung der oberen Bildungs- und Einkommenschichten einen volkswirtschaftlichen „Verlust“ („*brain-drain*“). Diesem stehen aber eine Reihe von Vorteilen gegenüber („*brain-gain*“):

- Migranten unterhalten in aller Regel weiterhin enge Beziehungen zu ihren Familien im Herkunftsland und unterstützen diese finanziell. Diese Transfers („*remittances*“) sind in der Summe mehr als doppelt so hoch wie die gesamte öffentliche Entwicklungshilfe.

- Viele Migranten engagieren sich darüber hinaus in Diaspora-Gruppen für die Entwicklung ihrer Heimatländer. Nicht wenige kehren später mit ihren im Ausland erworbenen Qualifikationen wieder in ihr Heimatland zurück.
- Die Vorbildfunktion erfolgreicher Migranten setzt im Heimatland Anreize, mehr in Bildung zu investieren. Bei weitem nicht alle gut ausgebildete Arbeitskräfte entscheiden sich dann tatsächlich zu migrieren. Es bleibt ein positiver Netto-Bildungseffekt.

Unter welchen Voraussetzungen gibt es Win-Win Lösungen?

Internationale Wirtschaftsmigration zwischen Nord und Süd kann sowohl im Interesse der Ziel- als auch der Herkunftsländer liegen. Sie kann in ungünstigen Fällen aber auch für beide Nachteile mit sich bringen. Aus Sicht der Zielländer dürfen die wirtschaftlichen Absorptions- und die gesellschaftlichen Integrationskapazitäten nicht überschritten werden. Für die Herkunftsländer sind hingegen vor allem die *remittances* und die positiven Übertragungseffekte durch die Diaspora, sowie ein möglichst hoher Anteil an qualifizierten Rückkehrern wichtig. Win-Win-Situationen entstehen vor allem dann, wenn die Netto-Zuwanderung in Zielländer flexibel und bedarfsgerecht gesteuert werden kann und gleichzeitig die Verbindung der Migranten mit ihren Herkunftsländern gestärkt wird, z.B. durch die Erleichterung von Rücküberweisungen, die Unterstützung von Diaspora-Gruppen, die Weiterbildung von Migranten und die Förderung von temporärer Migration (ohne Rückkehrzwang). Derzeit übersteigt die Zahl der Migrationswilligen die Absorptionskapazität der Zielländer deutlich. Hier können auch entwicklungspolitische Instrumente helfen, den Migrationsdruck zu reduzieren, insbesondere die Förderung von Good Governance und die Reduzierung des internationalen Wohlstandsgefälles. Beides ist aber kaum kurzfristig erreichbar. ■